



Eine gestundete Zeit

Predigt bei der Silvesterandacht

31. Dezember 2024, Mariendom Linz

Achtung Stufe, Achtung Schwelle! Die Achtsamkeit auf Schwellen ist wichtig für ein kultiviertes Leben, gleichviel, ob es sich dabei um Raumschwellen, Schwellen auf Straßen oder um Zeitschwellen handelt. Eine Verflachung oder gar Beseitigung zu vieler Schwellen führt zu einer Banalisierung des Lebens. – Die Nacht an der Wende zu einem neuen Jahr ist weltweit eine fröhliche Nacht für gesunde und wohlhabende Menschen und deren Gemeinschaften, denen die Freude daran gewiss nicht ausgetrieben werden soll. Sie ist zugleich eine eher traurige Nacht für Menschen und ganze Völker in jenen Regionen unseres Globus, wo es Krieg oder kriegsähnliche Auseinandersetzungen gibt ...

Vergiss es! So kann man es häufig von jungen Menschen hören. Das heißt, es lohnt nicht, sich zu ärgern, es lohnt sich nicht, Gedanken für etwas zu verwenden. Es lässt sich nicht ändern. Oder auch: Es war nicht so gemeint. Manches muss man einfach vergessen, weil es keinen Sinn macht. War das Jahr 2024 ein Jahr zum Vergessen? – Nicht nur für Oldies und Gruftis werden bei Geburtstagsfeiern biografische Stationen durch Fotos, Bilder, Symbole, Erinnerungsgegenstände gegenwärtig. Zur Lebensgeschichte gehört es, die Erinnerung wachzuhalten. „Wer nicht eine Vergangenheit zu verantworten und eine Zukunft zu gestalten gesonnen ist, der ist ‚vergesslich‘, und ich weiß nicht, wie man einen solchen Menschen packen, stellen, zur Besserung bringen kann.“ (Dietrich Bonhoeffer)¹

„Alles O.K.“, so werde ich recht oft gefragt. War das Jahr 2024 ein perfektes Jahr? „Nein!“, sage ich meistens. Es ist nicht alles in Ordnung, nicht perfekt. Überall gibt es unfertige Baustellen, manchmal auch Ruinen, in der kleinen persönlichen Welt, in Familien, in der Politik z. B. bei den Wahlen oder in der Sozial- und Bildungspolitik, aber auch auf dem Arbeitsmarkt oder auf den Finanzschauplätzen, kirchlich in den Pfarren und Ordensgemeinschaften, in der Kirche insgesamt. Ein gutes neues Jahr 2024, so haben wir einander vor einem Jahr gewünscht. War es ein gutes Jahr? Was zeigen wir vor beim Rückblick auf das Jahr 2024? – Zum Jahreswechsel brauchen wir das Jahr 2024 nicht krankjammern. Ich erbitte aber auch einen nüchternen Blick für die Wunden anderer und für die eigenen Verletzungen. Das Jahr 2024 ist nicht fertig. Wir sind nicht einfach gesund, erfolgreich und „ganz“ daraus hervor gegangen.

Freudenreiche Erfahrungen

Am Ende des Jahres 2024 können wir die „freudenreichen“ Ereignisse und Geheimnisse des eigenen Lebens betrachten: Es gibt Sternstunden des Lebens, die wir nie vergessen. Da sind Taborstunden, Erfahrungen des Glücks, der Lebensfreude, der intensiven Beziehung, die zu uns gehören. Solche Erinnerungen sind Anker der Hoffnung; sie geben Zuversicht auch in dunklen Stunden und lassen nicht verzweifeln. Wir können noch einmal den Augenblick nacherleben, in dem wir uns tief geliebt fühlten oder tiefe Freude empfanden. An der Schwelle

¹ Dietrich Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft. Hg. Von Eberhard Bethge, Gütersloh 1985, 109f.

zwischen den Jahren 2024 und 2025 kann der Dank für die eigenen Fähigkeiten, Begabungen, für den Beruf und für die Arbeit stehen, verbunden mit dem Lob unserer Lebenswelt, unserer Beziehungen, unserer Freundschaften und Gemeinschaften.

Schmerzhafte Ereignisse

Es gibt aber auch die schmerzhaften Ereignisse und Geheimnisse des Lebens im Jahr 2024, Erfahrungen des Kummers, der Beleidigung, der Furcht oder Bitterkeit, Niederlagen und Blamagen. Viele Menschen tragen in ihrem Herzen Wunden aus der Vergangenheit, die noch nicht verheilt sind. Vielleicht spüren sie die schwärenden Wunden im Laufe der Zeit nicht mehr. Doch die schädliche Wirkung der unverheilten Wunde bleibt bestehen. Zum Beispiel fühlt sich ein Kind beim Tod der Mutter von Kummer überwältigt. Oder ein Freund hat deine Gefühle tief verletzt. Diese Wunde bewirkt einen Groll, der lange in dir schwelt und die echte Liebe, die du für diesen Freund empfindest, in Mitleidenschaft zieht, sodass die Freundschaft erkaltet. Es kann auch hier hilfreich sein, zu den Ereignissen, die diese negativen Empfindungen in dir hervorgerufen haben, zurückzukehren, damit ihre schädliche Wirkung aufgehoben werden kann. Das Jahr 2024 ist nicht fertig. Was ist noch unheil, unversöhnt? Die Sehnsucht nach Frieden und Versöhnung ist groß: Wie können die Kriegsschauplätze im Kleinen und im Großen befriedet werden? Wie kommen wir mit den Nachbarn und Kollegen halbwegs zusammen? Aber auch: Wir suchen nach einem turn around, einem Gesinnungswandel im Umgang mit Flüchtlingen, Asylanten und Fremden.

Bilanz: Dank und Versöhnung

Silvester ist ein Tag der Ernte und der Bilanz. Zur Spiritualität gehört es zum einen, das Positive des Lebens wahrzunehmen und aufzugreifen. „Das Gute vergessen bringt den Menschen in das „Land der Finsternis“ (Ps 88,13). Undankbarkeit und Vergessen sind die große Sünde der „Heiden“. Sie verfinstern das Herz (Röm 1,21). Deswegen sagt der Psalmist: „Meine Seele, vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!“ (Ps 103,2)

Zur Bilanz gehören aber auch die Brüche, die Unversöhnlichkeiten, die Verletzungen, das Scheitern. „Das Pferd macht den Mist in dem Stall, und obgleich der Mist Unsauberkeit und üblen Geruch an sich hat, so zieht doch dasselbe Pferd denselben Mist mit großer Mühe auf das Feld; und daraus wächst der edle schöne Weizen und der edle süße Wein, der niemals so wüchse, wäre der Mist nicht da. Nun, dein Mist, das sind deine eigenen Mängel, die du nicht beseitigen, nicht überwinden noch ablegen kannst, die trage mit Mühe und Fleiß auf den Acker des liebevollen Willens Gottes in rechter Gelassenheit deiner selbst. Streue deinen Mist auf dieses edle Feld, daraus sprießt ohne Zweifel in demütiger Gelassenheit edle, wonnigliche Frucht auf.“ (Johannes Tauler)

Alle unsere Jahre sind eine gestundete Zeit. Sie sind uns von Gott geliehen oder, wie Nichtglaubende zu sagen pflegen, vom Schicksal eingeräumt. Die Stabilität der vergangenen Jahrzehnte ist keine Versicherung für die Zukunft, aber eine Herausforderung zur Hoffnung: nicht zu einer irrationalen Hoffnung als bequemes Glücksspiel, sondern zu einer aktiven, einer tätigen Hoffnung ... Wir bräuchten jedenfalls dringend stärkere Allianzen von Menschen, die einen ziemlich unegoistischen Idealismus und einen intelligenten Realismus miteinander verbinden.

Wache Christen bringen in diesen großen und raschen Wandel eine Kraft mit, die nicht nur von dieser Welt ist, die Kraft des christlichen Glaubens, der christlichen Hoffnung, der christlichen Solidarität. Hoffnung ist ja ein Lebensmittel. Man braucht viel davon, damit das Leben nicht verkümmert. Aus dem Evangelium dürfen wir die Zusage Jesu hören: „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28,20)

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz